Corinna Bille : eine Walliser Dichterin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636934

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Corinna Bille

Eine Walliser Dichterin

Die Liebe zur Heimat entdeckt man oft erst in der Ferne. So ist es Corinna Bille ergangen, die als Tochter des hochgeschätzten Malers und Graveurs Edmund Bille ihre Jugend im Wallis verlebt hat. Dort spielte sie mit ihren Brüdern und der Schwester aus innerem Antrieb schon als kleines Kind Theater, und als sie kaum schreiben konnte, erfand sie für sich und ihre Kameraden phantastische Geschichten. Wie gern denkt sie noch heute an jene

Oben: Die Dichterin mit ihrem Söhnchen. — Links: Hier, in dem schönen Schloss, wohnt Corinna Bille und ist auch hier geboren. — Unten: Die Dichterin Corinna Bille, im Ruhesitz vor dem Kamin

Zeit zurück! In einem niedlichen Eselsgespann wurden lange Spazierfahrten gemacht, auf denen sich die ersten Schulsorgen in blauen Dunst verflüchtigten. Mit tiefem Missbehagen erinnert sie sich hingegen an die Pensionatszeit in Luzern, der als süsse Belohnung acht wunderschöne Monate in Zürich folgten. Wie ein strahlendes, verführerisches Bild verfolgten sie aber die Walliser Berge bis in ihre Träume, als sie mehrere Jahre in Paris zubrachte. Mit unbeschreiblichem Entzücken reiste sie im Winter jeweils nach dem fast zweitausend Meter hoch gelegenen Dorf Chandolin im Eifischtal, wo ihr Vater einen Teil seiner malerischen Walliser Impressionen schuf.

Pierre, der Bruder, ist ein hochbegabter Naturforscher und Tierphotograph. Hier unterhält er sich mit seiner Schwester über Schlangen

Aus dieser zärtlichen Heimatliebe heraus sind 1938 die ersten Novellen «Douleurs paysannes» entstanden, für die sie aus Genf den Literaturpreis der «Nouvelle romande» erhielt. Bereits ein Jahr später stellte sie sich unter dem etwas farblosen Titel «Printemps» auch als sensitive Lyrikerin vor. An eine breite Oeffentlichkeit wandte sich der Roman «Téoda», der 1944 berechtigtes Aufsehen erregte und nächstens neuaufgelegt in Paris erscheinen wird. Die Schiller-Stiftung zeichnete sie für dieses markante Prosawerk mit einem Preis aus. Gegenwärtig arbeitet Corinna Bille, die mit ihrem Söhnchen und ihrem Bruder René-Pierre, einem hochbegabten Naturforscher und Tierphotographen, auf dem gastlichen Schloss oberhalb von Sierre lebt, am zweiten Roman, der die Ueberschrift «Le sabot de Vénus» (Der Holzpantoffel der Venus) erhalten soll. Hoffen wir, dass er auch bald in deutscher Uebersetzung vorliegt, denn das Wallis besitzt zurzeit keine begabtere Dichterin als Corinna Bille.